

Miesbacher Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 20 Bfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 60 Bfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einpaltige Beilage für locale Anzeigen
15 Bfg. für andere 25 Bfg.
Reclamen die Beilage für 60 Bfg.
für Anzeigen 75 Bfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten folgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 370;

Presse-Nr. 52.

Donnerstag, den 10. August.

Presse-Nr. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Deutsches Reich. Die Kanalvorlage.

1. Berlin, 9. August.

Die Kanalfrage soll jetzt entschieden sein, weil der Kaiser nach Dortmund geht, wo er Anfangs August nicht wollte, und weil die „Kreuzzeitung“ geschrieben hat, die Abstimmung über die Vorlage werde konstitutiv sein, nicht zur Binden der Fraktionen gemacht werden. Wir schätzen das erste Moment nach Gebühr, während wir es begreiflich finden, wenn sich die Konstanten über die Hoffungslosigkeit aufzulösen, die aus jenem Artikel der „Kreuzzeitung“ übertriebene Schlüsse zieht. Soll die Vorlage wirklich gescheitert werden, so ist vor allem eines nötig, nämlich daß das Kompromiß-Saiter-Prinzip gesichert wird. Alles Andere tritt hiergegen zurück. Selbst wenn vierzig und mehr Konstanten stimmen wollten, würde das gar nichts nützen, falls das Centrum Nein sagt, und es wird Nein sagen, wenn es nicht seine Gemeindefürsorge reformiert. Man mag mit noch so vielen Reden das Centrum wegen seines Starrsinns tadeln, so müssen die Dinge genommen werden, wie sie sind. An diesem Punkte wird voraussichtlich auch eine Kaiserrede nichts ändern. Es ist gewiß schmerzhaft, daß das Centrum mehr als je den Ausschlag geben soll, aber die soziale Lage ist von anderen geschaffen worden, und man hat praktisch Weise die gebotenen Folgen daraus zu ziehen. Die Widerstandskraft gegen das Wahlreform-Kompromiß, die jetzt auch bei den westfälischen Nationalliberalen Ausdruck gefunden hat, kann leicht alle noch so glänzenden Aussichten der Kanalvorlage, die wir hoffen, zerstören. Es wäre sehr schön, wenn die Energie der Regierung selbst vor einer Auflösung nicht zurückzuckt, aber die Regierung könnte es doch wirklich deuten, wenn sie sich selbst für jenes Kompromiß einlegt. Bisher hat sie das kaum getan. Man beruft sich auf Versicherungen von Abgeordneten, was an maßgebender Stelle die Zustimmung eventuell als unüberwindlich bezeichnet worden sein soll. Andere Abgeordnete wider behaupten das gerade Gegenteil. Wir unterstellen wissen und von Diskussionen frei werden, das Kanalgesetz erst als gesichert ansehen, wenn es in letzter Lesung angenommen worden ist.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die in Berlin weilende Sultanin Sultana Sara von Sanhar hat sich bisher verhältlich bemüht, in Sachen ihres von den Engländern entführten Sohnes eine Ration beim Kaiser zu erlangen. Sie wird auf günstigen Rath zur Vermählung ihrer Nichte jetzt auf einige Zeit in die Gefolge gehen, um dann nach Berlin zurückzukehren.

* Berlin, 10. August. Gestern Vormittag ist die letzte Sonntagsummer der „Staatsbürger-Zeitung“ beschlagnahmt worden. Zwei Kriminalbeamte durchsuchten die Räume des Blattes und fanden noch einige hundert Exemplare. Die Beschlagnahme ist erfolgt wegen des Abdruckes der Rede, welche Graf Bismarck am Sonntag Abend in einer öffentlichen Versammlung gehalten hat.

verlesung gehalten hat. — Wie die „Staatsbürger-Zeitung“ mittheilt, geht aus dem für gestern Vormittag angesetzten Beschlagnahme-Bericht hervor, daß der Artikel vom Sonntag über die Bismarck-Verlesung beanstandet wurde, weil die Bismarck-Rede der Rede des Grafen Bismarck begreift und geeignet sei, in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise ganz falsche der Bevölkerung zu Gemüthe zu bringen, welche die Bismarck-Rede, worin ein Verstoß gegen den § 130 des Strafgesetzbuchs gesehen wird.

* Zum Kaiserbesuch in Dortmund wird weiter gemeldet, daß die Einweihung des neuen Dortmund-Emm-Kanals nach dem ursprünglichen für den 8. August festgesetzten Programm in Gegenwart des Kaisers sofort nach der am Freitag Abend 9 Uhr 40 Min. erfolgten Ankunft stattfinden wird. Nach Beendigung der Feierlichkeiten beschließt der Kaiser die Fahrt-Anlagen der Union und bezieht sich alsdann nach dem Markthaus, wo ihm durch den Oberbürgermeister der Stadt Dortmund der Ehrentraktat überreicht wird. Nach der Besichtigung einiger Schenkwirtschaften erfolgt die Abfahrt um 1/2 Uhr Nachmittags nach Essen, woselbst der Kaiser dem Geheimrath Krupp einen Besuch abstattet. Am Sonntag Vormittag läßt der Kaiser in Remscheid ein, bezugsweise dort die Königin Marie und das Schloß Burg. Nach abermaliger Übernachtung in der Villa Hügel und einem Rundgang durch die Krupp'schen Werke kehrt der Kaiser nach Schloß Wilhelmshöhe zurück. Die städtischen Behörden von Dortmund haben sämtliche Militär-telegraphisch zur Theilnahme an der Großherzogin eingeladen, aus welchem Grunde auch der Reichstagspräsident Fürst Bismarck in Dortmund eingetroffen ist.

* Die Verlesung des Fürstentums an den deutschen Reichstagen in Paris, Grafen zu Münster, ist erfolgt unter gleichzeitiger Namensänderung. Graf Georg Herbert an Münster-Heuberg, Freiherr v. Graßhof, führt fortan, nach der „Nordd. Allg. Ztg.“, den Namen eines Fürsten von Drenburg. Drenburg ist ein Reichthum des Grafen Münster im Regimentsbesitz Hildesheim. Graf Münster selbst, nach der „Kreuzztg.“, Ministerpräsident, Grafen v. Drenburg, Münster, Bismarck, Bismarck und Reichardt, 1. 2. und 3. Antiklerikal, sämtlich in der Provinz Hannover. Der in den Fürstentum ererbte Reichthum wurde zweimal vererbt: zum ersten Mal mit einer verwitweten Fürstin Dolgoroff, geborene Kringsfeld, gestorben 1854. Die Ehe wurde 1864 geschieden. Im Jahre 1867 trat Fürst Münster 1867 mit Lady Harriet Elizabeth St. Clair-Fraser, Tochter des Grafen v. Wollington, gestorben im Jahr 1867. Diese Ehe blieb kinderlos. Aus der ersten Ehe sind zwei Töchter vorhanden. Die älteste, Gräfin Marie, geboren am 1. Juli 1818, ist unvermählt geblieben. Sie ist durch die Heirat mit dem Kaiserin Friedrich ausgereicht, leitet den Haushalt ihres Vaters und bewohnt mit der Kaiserin Schloß Wilhelmshöhe. Die zweite Tochter, Gräfin Sophie, geboren am 10. Mai 1851, ist die Gemahlin des Generalmajors v. D. v. Benediktowitsch und Hindenburg in Berlin. Fürstentum ist der am 8. August 1899 geborene Graf v. Münster. Aus seiner Ehe mit einer Fürstin Maria ist am 18. Mai 1899 geboren Sohn, Graf Bismarck, geboren am 18. Mai 1899.

* Das neue Weingesetz ist nun im Entwurf fertig. Es enthält in 16 Paragraphen folgende wesentliche Bestimmungen, die im Vergleich zu dem jetzt geltenden Recht fast durchweg Verschärfungen bedeuten: Wenn im Sinne des neuen Gesetzes ist das durch allokoholische Wirkung aus dem Galt der Weintrauben mittels solcher Verfahren oder Zubereitungen hergestellten Getränk, welches als eine Verfeinerung oder Nachahmung nicht angesehen ist. Die gewerbliche Verfertigung der Weine, Kellereien und Weinhandlung ist verboten, ebenso die Verleitung von Kaufleuten mittels Säuren und Güssen (als Benzolöl, Essigsäure, unreiner Spirit, unreiner Stärkezucker u. dgl.). Alle Verfeinerung oder Nachahmung ist nicht angesehen: 1. Die anerkannte Nachahmung einschließlich der Verwertung von Weinresten. 2. Die Verfeinerung (Verfeinerung) von Wein mit Wein. 3. Die Verfeinerung mittels reinen natürlichen Rohstoffen. 4. Der Zusatz von technisch reinem Rohwein, Rüben- oder Invertzucker, technisch reinem Zucker, auch in wässriger Lösung. Jedoch darf ein solcher Zusatz nur erfolgen, um den Wein zu verbessern, ohne seine Reinheit zu beeinträchtigen. Auf Schaumweine finden die erwähnten Vorschriften keine Anwendung. — Jedoch

darf Schaumwein, welcher nicht mittels Gährung auf der Flasche hergestellt ist, nur mit der deutschen Aufschrift „Kohlensäurezusatz“ auf der Flasche und in den Preislisten oder sonstigen Angelegenheiten angegeben oder verkauft werden. Sehr einschneidend ist ferner die Bestimmung des § 8, wonach die Beuten der Polizei und die von der Polizeibehörde beauftragten Sachverständigen besetzt sein sollen, in die Räume, in denen Wein, weinähnliche oder weinähnliche Getränke gewerblich hergestellt, aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt werden, jederzeit eingetreten und selbstständig Besichtigungen vorzunehmen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zweck der Untersuchung zu entnehmen, eine Beschlagnahme, durch welche gemäßigten die Aufsichtnahme eingeschränkt wird. Auch die Strafbestimmungen sind härter, als die gegenwärtig geltenden Gesetze. Bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen kann neben Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren auch auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Bei schuldhafter Zuwiderhandlung ist auf Gefängnis bis zu sechs Monaten neben Geldstrafe zu erkennen. Auch kann in gewissen Fällen auf Einziehung der Getränke erkannt werden.

Der Dreyfus-Prozess.

hd. Rennes, 9. August. Der Zugang zum Oberum und zum Militär-Gefängnis war heute Morgen vollständig abgesperrt, jedoch Dreyfus ungehindert von dem hinter den Truppen-Gordon befindlichen Publikum den Weg zum Oberum zurücklegen konnte. Die heutige geheime Sitzung war bereits bereits beendet. General Chanot wird morgen noch zwei Stunden sprechen. Heute legte derselbe weitere Dokumente aus den Geheimnissen vor. Nach Chanot folgt der Kommandeur Paleologue, der Vertreter des Ministeriums des Innern. Während einerseits gemeldet wird, die nächste öffentliche Sitzung finde Samstag statt, kommt von anderer Seite die Nachricht, dieselbe sei auf nächsten Montag festgesetzt. Die Verlesung der öffentlichen Sitzungen soll dem Gesundheitszustand Dreyfus' entsprechen sein, welcher auch den Vorlesungen des Kriegsgerichts beizubringen. Dreyfus soll einige Tage der Ruhe pflegen. — Nachdem in der heutigen Sitzung des Kriegsgerichts die Prüfung des getauften Doktors fortgesetzt worden ist, wird morgen mit der Durchsicht des ultrageheimen Doktors, des diplomatischen Doktors begonnen. In der ersten geheimen Sitzung wurden von den 379 Schriftstücken, aus denen das geheime Dossier besteht, 10 geprüft. Das Studium der übrigen Schriftstücke wird geringere Zeit in Anspruch nehmen, da dieselben nur als Ergänzungen dienen. Die Generalrats-Offiziere, welche Dreyfus bezeichnen, haben die Bestätigung ausgesprochen, daß ein Dreyfus ein Aktenstück verübt werden könnte. Einer derselben lagte, in Rennes gab es Leute, die für 40 Sous einen Revolver abholten. — Jaurès wird in der nächsten Woche seine Vorrede über den Dreyfus-Prozess beginnen. Wenn dieselben nicht polizeilich unterzogen werden sollten, erlangen sie hiesige Zustimmung zu dem besten Theile. — Porcinetti hat sich gegen die Aussagen des Dreyfus Rennes vollständig rehabilitiert verhalten. Die Gerichte, die der geführte Tag neuer Beweismaterial für Dreyfus gebracht hätte, seien leer. — In einer der geheimen Sitzungen des Kriegsgerichts soll Dreyfus sein Erkenntnis darüber abgegeben haben, daß man ihm so viele Papiere vorgesetzt habe, welche mit seiner Angelegenheit gar nichts zu thun hätten. — Vorgestern Nachmittag empfing Dreyfus im Gefängnis seine Beistehende Demange und Robert.

hd. Berlin, 9. August. Dem „Reichs-Anzeiger“ wird aus Rennes telegraphisch: Man erfährt jetzt, was der neue Zeuge Wilson, Hauptmann aus Lyon, ausgesagt hat. Wilson war im Februar 1894 in Berlin, wohnte dort im Central-Hotel und hörte ein Gespräch von Offizieren, in welchem die Pläne erörtert wurden, welche Dreyfus über die Mobilisation in Frankreich lieferte. Ein Offizier lagte, Dreyfus sei zwar französischer Offizier, aber zunächst ein Schurke von einem Juden, der für jede unlaubliche Verleumdung zu haben sei. — In Rennes spricht man von einem heiligen Konflikt zwischen Goltz und Werder und von sehr scharfen Worten, mit denen ersterer eine Aussage Werders des antwortete.

Jockeys.

(Nachdruck verboten.)

London, 8. August.

Wenn, nachdem die Saison vorübergegriffen, London wieder in seine frühere „Eile“ zurückgekehrt, dann ist auch die Gassezeit von Persönlichkeiten während dieses Jahres wenigstens vorbei, die in den kurzen drei Monaten, da die Aristokratie in der Hauptstadt weilte, keine geringe Rolle spielten. Es sind dies die Jockeys, d. h. die Fürsten derselben, die mindestens, so lange die Herren hien hier dauern, mit den wissenden Fürsten fast auf gleichem Fuße verkehren, von hochgeborenen Damen umworben und beschenkt werden und für gewöhnliche Sterbliche Gegenstand des Neides und der Bewunderung bilden. Auch nach der Saison finden sie in England noch immer allerlei Rennen statt, englische Jockeys feiern dann auf dem Kontinent, in Baden-Baden, Paris und anderwärts, Triumphe, die Zeit des höchsten Glanzes und der größten Verdienste hat aber für 1899 für sie ein Ende erreicht.

Wenn aber auch kurz, so ist sie so reich an Ehren und Sovereign, daß der Beruf eines Jockeys gar Vieles als das erstrebenswerthe Ideal gilt, doch ist es nur Wenigen vergönnt, die Höhen desselben zu erklimmen. Denn leicht ist dieses nicht. Um ein „großer“ Jockey zu werden, bedarf es nicht nur einer außerordentlichen Geschicklichkeit, nein, man muß auch in ganz hervorragendem Maße eine Eigenschaft besitzen, die gar so schwer anzunehmen ist, nämlich die der Unthätigkeit von leblichen Genüssen. Die Profanen haben keine Ahnung, welcher Torturen die selben von Epitom, Newmarket, Ascot u. s. f. unterliegen müssen, wenn sie an den großen Tagen mit Ehren bestehen wollen. Welche Anerkennung fand Professor Schenckinger, nachdem es ihm gelungen war, Wismar um einige Mio. Pfund Gewicht zu erleichtern, lange aber, ehe man von ihm gewußt, haben die

Jockeys die Mittel gekannt, wie man in wenigen Tagen um 30 Pfund und darüber abnimmt. Es geht deren verschiedene, die aber alle die gewöhnliche Wirkung hervorbringen. Eins besteht darin, 5 Fleischstücke übereinander zu legen, um dann im Rauffeicht 8 Kilometer zurückzulegen und sich darauf, in Schweiß gebadet, Stundenlang der Hitze eines großen Feuers auszusetzen, häufiger jedoch wird das gewöhnliche Ziel durch vollständige Entziehung der Nahrung erreicht. So erzählt man von einer Herde des Jockeys, John Russell, daß er, um einen Lieberlauf von 6 Pfund loszuwerden, sich 8 Meilen ausmühte und beschloß, während 8 Tagen keine andere Nahrung zu sich zu nehmen, ebenso wenig wie irgend ein Getränk, nicht einmal flares Wasser. Durch diese einfache und billige Methode befreite er sich von der überschüssigen Fleischheit, um nur so viel Fleisch auf den Knochen zu behalten, als zum Leben absolut notwendig ist. Jeder Magen könnte eine betrieblige Enthaltensamkeit aber nicht überleben; Tanner, Suet und andere Hungerkünstler haben dieselbe ja allerdings noch viel mehr erlitten, waren dann jedoch nicht gewöhnt, sich der ungeheuren Anstrengung auszusetzen, die ein heftig umfrittenes Rennen mit sich bringt. Aber nicht nur kurz vor einem solchen, auch sonst muß Jockey, der längere Jahre ein hervorragender Jockey sein will, die größten Mühseligkeiten befehlen. Vom März an bis Ende des Herbstes besteht die Nahrung vieler derselben nur aus etwas Brod und Thee des Morgens und einer Hauptmahlzeit, bei der nichts als eine Kleinigkeit Fleisch und ein Stückchen Pudding, sowie wiederum etwas Thee genossen wird. Nur während einiger Monate, vom Dezember bis zum März, dürfen die Jockeys ihren Verursich sich ordentlich satt essen.

Man sollte meinen, daß ein Meier, welches seinen Mann zwar gut ernährt, aber nur unter der Bedingung, daß er während des größten Theils des Jahres fast

Hungers stirbt, keine allzu große Anziehungskraft ausüben könnte, und doch ist gerade das Umgekehrte der Fall, es giebt kaum eine Karriere, in der die Zahl der Aspiranten eine so große. Alle träumen natürlich davon, ein Sieger im Derby zu werden, aber wie nur der geborene Feilscher den Marktschallstsch schon als junger Soldat im Tornister trägt, so muß man auch, um ein Jockey unter den Jockeys zu werden, die Gaben dazu von Mutter Natur mitbekommen haben. Ist dies jedoch der Fall, dann ist der Beruf einer der einträglichsten, den man sich wünschen kann, selbst ein Jockey zweiten und dritten Ranges erzielt mit Leichtigkeit ein Einkommen von 30–40,000 Mk. jährlich, ein solcher erster Ranges aber, der das Glück gehabt, mehrere bedeutende Rennen zu gewinnen, kann es innerhalb weniger Jahre zu einem Vermögen bringen. Die Bezahlung selbst ist ja keine so außerordentliche, aber abgesehen davon, daß der Besitzer des Pferdes, welches Sieger geblieben, dem Jockey gewöhnlich eine große Belohnung, bei Derby z. B. mindestens 20,000 Mk., giebt, werden ihm auch noch von Personen, die starke Gewinne gemacht und in der Freude ihres Vermögens zur Freigebigkeit geneigt sind, bedeutende Summen in die Hand gebracht oder später übersandt. Fred Archer soll so nach einem solchen Tage 100,000 Mk. und darüber, sowie von Damen dankbaren Gemüths so viele Juwelen erhalten haben, daß er einen Laden damit hätte ankaufen können. Einkommen von jährlich 200,000 bis 300,000 Mk. gehören dadurch für einen König der Jockeys — und es giebt über deren mehrere in einem Lande — nicht zu den Seltenheiten, und da auch die Stellung eines solchen eine sehr angenehme und derzogene und Grafen fast freundschaftlich mit ihm verkehren, so kann es nicht Wunder nehmen, daß dieser Beruf, trogdem er so hart ist, großen Reiz ausübt und es an Kandidaten dafür niemals mangelt.

G. Land.

Reisekoffer

Leichte Rohrplatten- u. Kaiserkoffer (Einsatz für Rohrplatten), neu eingeführt, in allen Größen, für Damen und Herren.

Sonach die billigen Preise für alle Reiseartikel.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Für Garten- und Waldfest!

Luftballons von 35 Pf. an, Lampions von 50 Pf. per Dtd. an, Fähnchen von 85 Pf. per Dtd. an; ferner sehr vortheilhafte Preis-Gegenstände zu Wettspielen für Kinder und Erwachsene in grösster Auswahl offerirt.

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.

Telephon 309.

Grösstes Galanterie- und Spielwaren-Lager Wiesbadens.

Turn-Verein.



Unsere Mitglieder zur gef. Kenntnissnahme, daß die Gau-Abzeichen bei unserm Turnwart, Herrn Robert Reich, Cigarren-Handlung, Ecke der Bleich- und Gellmündstraße, erhältlich sind.

Der Vorstand.

Zum mittelhheinischen Turnfeste

empfehle ich:

Wappen, Fahnen, Lampions, Willkommen und Turnersprüche zu billigsten Preisen.

C. Koch, Papierlager,

Michelsberg 2.

10498

Zum Mittelrh. Turnfeste.

Fahnen, Wimpel, Decorationsfahnen, Goldkuppen für Fahnenmasten, wasserdichte Zeden und Zettfächer zu vernünftigen.

Franz Bohne, Mainz,

Eckstraße. Telefon 636.

Spitzen

zum Reinigen, Ausbessern u. Neapplizieren in tadelloser Ausführung nimmt entgegen

Louis Franke,

22. Wilhelmstraße 22.

Telephon 693.

9074

Cracker

Export-Bier.

Dieses anerkannt vorzügliche Bier wird infolge seines geringen Alkoholgehaltes und seiner reichen Kohlenhydrate Zuckerfranken und Rheumatismerkrankten äusserst empfohlen.

Franz Hunger, Alleinverreter,

Krankestrasse 15.

Allein-Ausdruck bei Herrn Kugler, Restaurant „Zum goldenen Hahn“, Goldballe 7.

Verkaufsstellen: Herr K. Lendle, Stillestrasse 18, Herr Fr. Groll, Goethestrasse 19, und Herr F. A. Dienstbach, Rheinstraße 82 (Müllseite).

Diät und Nährmittel:

Somatische.

Brand's Beef Tea,
Essence of Beef
Kamel's Haisencas,
Haisencas Laro,
K. M. 140,
Maggi's Suppenwürze,
Bouilloncapseln,
Lahmann's Nährsalz-
Cacao,
Dr. Theinhardt's
Hygiana,
Dr. Michaelis
Eichencacao,
Nestle's Kindermehl,
chem. rein. Milchzucker, K. M. 1.1.20
genau nach den Vorschriften d. Deutsch. Arznei-
gesetzbuches in nur tadelloser, frischen
Qualitäten vorrätig bei

Tropen.

Liebig's Fleischextract,
Fleischextract, Viage,
Tonic,
Cibola,
Bolero,
Liebig's Fleischpepton,
Valentine's Meat Juice,
Sanatogen,
Tropen Fleischsaft,
Hartenstein'sche
Leguminosen,
Cacao Houten,
Sachard,
Kaffee's Kindermehl.

Wilh. Hehr. Birk,
Ecke Adels- u. Oranienstr.

Sehr verehrte Mitbürger!

Sonntag, den 13. August, und an den folgenden Tagen findet in unserer Vaterstadt das 24. Mittelrh. Kreis-Turnfest statt. Stets haben unsere Mitbürger an ähnlichen Festen regen Anteil genommen und aus diesem Grunde dürfen wir wohl der Hoffnung Ausdruck geben, daß auch bei dem stattfindenden Turnfeste unsere gesammte Bürgerschaft „Alles“ anbieten wird, durch Schmückung und Beflaggung der Häuser und Straßen, das Fest zu verschönern und zu verherrlichen.

Der unterfertigte Ausschuss giebt sich darum hierdurch die Ehre, an die Einwohner Wiesbadens die Bitte zu richten, dem 24. Mittelrh. Kreis-Turnfeste in erwünschter Weise einen recht würdigen Glanz zu verleihen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Zug- und Ordnung-Ausschuss des 24. Mittelrh. Kreis-Turnfestes.

Die Einwohner Wiesbadens

werden hierdurch ergeben gebeten, die Schmückung der Häuser durch Guirlanden etc., welche der Festzug Sonntag, den 13. August, passirt, nicht zu niedrig anzubringen, sondern etwa in der Höhe der Drahtleitung der elektrischen Eisenbahn.

Der Zug- und Ordnung-Ausschuss des 24. Mittelrh. Kreis-Turnfestes.

Radfahrer!

Alle diejenigen Radfahrer, die keinem hiesigen Radfahr-Verein angehören und gesonnen sind, den Zug- und Ordnung-Ausschuss während des Festzuges in der Zugordnung zu unterstützen, wollen sich gef. bei dem Vorstehenden des unterzeichneten Ausschusses, Herrn Stadtverordneten Ph. Kern, Friedrichstraße 8, melden.

F 382

Der Zug- und Ordnung-Ausschuss des 24. Mittelrh. Kreis-Turnfestes.

Prima Apfelwein,

haltbar und ohne Spirituosen, per Flasche 30 Pf., bei 12 Flaschen 24 Pf., bei 25 Pf. 23 Pf., bei 50 Pf. 22 Pf.

F. A. Dienstbach, Mühlstrasse 82,

Müllseite.



„Dalli“

Glühstoffbügeleisen

ist das beste, bequemste und im Gebrauch billigste Bügeleisen für den Sommer.

Unabhängig von jed. Herd- und Gasfeuer lässt sich dasselbe überall verwenden.

Probieren zur Verfügung.

Conrad Krell, Taunusstrasse 13.

Telephon 510. 8706

Spec.-Magazin für compl. Kucheneinrichtungen.

Roehlen.

Empfehle feinsten Sorten Kohlen der Ruhrgebiets, sowie die beliebtesten belg. Anthracit-Kohlen der Marke „D'Onne Espérance“, D'Onne, im Allein-Vertrieb.

Gleichzeitig bitte ich meine werthen Abnehmer davon Kenntniss zu nehmen, daß laut andauernden Vorkührens die Nachfrage nach Kohlen und Koks aller Sorten nicht zu befriedigen ist und die Lager am Rhein nicht mehr wie früher im Sommer gefüllt werden können. — Es wird daher in möglichen Kreisen die Befürchtung laut, daß bei Eintritt eines frühen Winters ein Kohlenmangel unausweichlich ist. — Somit liegt es im Interesse der Consumenten mit dem Bezug bald zu beginnen, weil auch die Sommerförderung befamlich besser Qualitäten liefert als im Herbst und Winter und die Preise zur Zeit noch billig gestellt sind.

Ausführt. Preislisten liegen gern zu Diensten.

10123

Th. Schweissguth,

Kreuzstrasse 17.

H. Thüringer Kümmeltäfe

Carl Erb, Kellerei 76.

10320

Reise- und Handkoffer,

selbstverfertigt, sowie sämtliche Reise-Artikel empfiehlt billigst

Heh. Nagel, Sattlerei,

Goldgasse 1.

10690



Elektrische Lichtbäder, Vibrationstherapie

bewirken sensationelle Heilerfolge bei: Asthma, Fettleibigkeit, Frauenkrankheiten, Gicht, Herz- und Nervenkrankheiten, Ischias, Nerven- und Nierenleiden, Rheumatismus verschleudener Art.

Referenzen von Geheilten am hiesigen Platze, welche für unheilbar erklärt wurden, stehen unter Discretion zur Verfügung.

Das Institut ist von früh 7 Uhr bis Abends 7 geöffnet.

Director Jüngling, Sprechst. 9-11 Uhr. Sonntags ausgenommen.

Friedrichstrasse 33.



sicheres Mittel gegen die Wanzenplage, in Flaschen à 30 Pf., 55 Pf. und 100 Pf., sowie starkes Pulver gegen Käfer, Schwaben etc.

Drogerie „Sanitas“, Mauritiusstrasse 3.

Zum Turnfest. Fahnen! Fahnen!

von 10 und 15 Pf. an,

Willkommen, Vater Zahn und Turner-Sprüche, Papier-Laternen (Lampions), Feuerwerk und bengalische Flammen.

10792

G. M. Rösch,

46. Webergasse 46.

Zum Einmachen empfehle

ächten Rheingauer Weissig

aus der Rheingauer Weissig-Fabrik und Weingroßhandlung von Martin Prinz, Scherstein im Rheingau, per Liter 30 Pf.

C. W. Leber, Bahnhofstrasse 8.

Schmuckst. suberit, auch außer dem

Dauke empficht Kreutzstrasse 8. 9033

Roehlen.

alle Sorten in vorzüg. Qual. in einzelnen Centnern, Fuhren und Waggonladungen, auch Vertheilung an Privat.

10634

Andr. Steimel,

41. Albrechtstraße 41,

Kolz u. Kohlen-Handlung.



Wanzenplage

wird schnell und sicher beseitigt durch eine von mir bereitete ungiftige Zinktur. A. Heide 50 Pf.

10789

Drogerie Oscar Siebert,

Taunusstrasse 30.

Weltbund

zur Bekämpfung der Vivisektion.

Am 1. August Abends fand im Rahmenhof eine General-Versammlung des Bundes statt. Die Vivisektion halt, in welcher von Seiten eines Vorstandsmitglied die in letzter Zeit vorgekommenen Unzulänglichkeiten in der Vereinnahmung vorgebracht werden sollten; obgleich der geschäftsführende Vorsteher, welcher verpflichtet gewesen wäre, die Vereinnahmung auf Antrag einzugehen, dies nicht gethan hatte, mithin auch rechtmäßig nicht der Leiter war, so eignete er sich mit Gemuth den Vorfall an und ließ durch seine mitgebrachten Elemente (2 Schreiber, 2 Dienstmädchen) seine Frau und Tochter fortwährend den Vortrag unterbrechen und langte, eine derbe Beandlung und manches nicht dahin gehörige von seinen Freunden insinuirte vorgebracht war, erklärte er die Vereinnahmung für geschlossen, hing auf einen Einst, wollte das Licht anstücken und rief: jetzt gehen wir ins Treppchen. Rann man dies eine Vereinnahmung nennen?

Ein unparteilicher Zuhörer.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 370. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 10. August.

47. Jahrgang. 1899.

Es nah'n und flieh'n die wechselnden Gestalten,
Und was wir kaum im Herzen lieb gewonnen,
Die ferne führt es weidlich uns von dannen,
Im Lauf der Stunden muß es rasch veralten.
Da greift der Künstler in des Schicksals Wollen,
Ein Jambus, weiß er Raum und Zeit zu bannen,
Er weih' den Augenblick, den wir umspannen,
In lichten Farben fest festzuhalten. G. Siebel.

(34. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die gute Tochter.

Roman von Max Kretzer.

Er hörte das Klacken des Sessels und fand die Zeitung verschlossen, als er noch ein paar Worte hineinrufen wollte. Der Wunsch regte sich in ihm, trotzdem sofort hinaufzugehen, um das mitzutheilen, was er bei Keilfuß erfahren hatte. Dann würde sich ja Alles von selbst ergeben. Aber die Angst, Frau Elebert könnte darin eine Missethätigkeit erblicken, nachdem er bereits zugesagt hatte, am anderen Morgen erscheinen zu wollen, hielt ihn zurück. Es war immer die alte Einsichtlichkeit, die er empfand, sobald er sich den Knocheln in ihrer Laune vorstellte. Dann nahm er sich vor, Amaliens Kläfferei abzuwaschen und ihr die Schlinge des biden Ede zu entzählen. Der Gedanke an ihr liebevolles Gesicht, ihren braven, zärtlichen Sinn gab ihm seinen heiteren Seelenzustand wieder, und so begann er im Laden mit Humor zu rauchonieren, glabete sich eine Cigarette an, nahm die leichte Mühe vom Nagel und ging auf den Hof hinaus, um dem Ausladen der Versandlisten beizukommen. Dabei machte es ihm Spaß, mit Josef, der beim Scheine der Gaslaterne die Wagenräder wusch, ein paar Worte zu wechseln. Die deutsch-polnische Art, den Wagen bereite ihm stets Vergnügen. „Sie sind wohl heute noch gar nicht unterwegs gewesen?“ fragte er beiläufig, nachdem er ein paar scherzhafte Nebenarten gebraucht hatte. „Aber natürlich doch!“ antwortete Josef schon gefahren, aber auf Schusters Hupen, erweiterte der Kutscher und strich sich mit den Oberflächen beider Hände den üppigen Schaurbart. „Sie hatten wohl einen Gang für die Herrschaften?“ „Natürlich doch,“ gab Josef sehr bestimmt zurück. „Für Madamchen und für Fräuleinchen mit zwei Briefchen für Herrn Deichmann. War doch Herr Deichmann so erkrankt, daß er Josef ganzen Thaler Trinkgeld gegeben hat. Ein feiner, nobler, anständiger junger Herr!“ Er schmalzte mit der Zunge und denahm sich so sonderbar, daß Schödel auf den Gedanken kam, er könnte vor Freude über das große Trinkgeld einen über die Gebühr hinter die Binde geblasen haben. „So, also bei Herrn Deichmann waren Sie...“ sagte er dann mit möglichstem Gleichmuth, wobei er dachte, daß sich im Laufe des Tages irgend etwas Bedeutames hinter seinem Rücken abgespielt haben müsse. „Natürlich doch,“ Herr Schödel, war ich dort,“ brachte Josef wieder in seiner abgebrochenen Sprechweise hervor. „War sehr erfreut, Herr Deichmann, hat mir auch wieder Briefchen mitgegeben für gnädiges Madamchen und gnädiges Fräuleinchen. Wird wohl heute keine Fehle bei der Gnädigen sein.“ Sein Lächeln verließ, daß er sich darüber bereits seine eigenen Gedanken gemacht habe. Schödel vernahm es, sich weiter über diese Angelegenheit zu unterhalten, gebrauchte abermals ein paar gleichgültige Nebenarten und drehte ihm dann den Rücken. Das selbe heisse, zehrende und bedrückende Gefühl stieg in ihm auf, das in dem Laden des Papierhändlers einen Sturm innerer Erregung in ihm entfacht hatte, und sofort fiel ihm der Besuch Deichmanns am Vormittage ein, dem

er merkwürdigerweise bis jetzt keine besondere Bedeutung beigelegt hatte.

Was war vorgefallen? War wirklich jenes Wunder eingetroffen, das er in seiner Unterredung mit Gustav abgelehnt hatte? Sollte Amalie schwach genug gewesen sein, den Einflüsterungen von Mutter und Bruder in letzter Stunde doch Gehör geschenkt zu haben?

Das Mißtrauen in seiner Seele begann zu reifen; langsam stieg es in ihm empor und raubte ihm fast das klare Denken. Wenn alles Das eintrete, was wie ein unheimliches Etwas lauernd in seinem Gehirn brütete, um sich auf seine Lebenshoffnungen zu stürzen, sie germalend, so wühlte er nicht, was für ihn Erlösung aus seinem Schmerz bedeuten könnte.

Ruhe, Fassung, Geduld! raunte ihm sein guter Glaube zu und beschwichtigte ihn mit der befähigenden Kraft eines Kindes.

Er ging durch den Flur und stellte sich vor die Hausthür, weil er die Erwartung hegte, es müßte sich in jedem Augenblick Etwas ereignen, was seinem Gemüthe Ruhe gäbe. Und das konnte seiner Nervenregung nach nur durch den Anblick Amaliens geschehen. So spähte er denn rechts und links die Straße entlang und bildete sich ein, sie würde ganz plötzlich wie eine verzauberte Fee vor ihm stehen und ihm wegen seiner Bedenken fröhlich ins Gesicht hinein lachen.

Statt der Ersehnten erblickte er aber Guste, die in ihrer tänzelnden Weise schräg über den Hofdamm kam und zwei große, in Seidenpapier gehüllte Bouquets trug, aus deren Öffnungen üppige, dunkelrothe Rosen hervorsprossen.

In dem Schatten des Thorweges erkannte sie ihn nicht gleich und so wäre sie beinahe an ihm vorbeigefahren.

„Ach Sie sind’s, Herr Schödel – mich so zu erschrecken!“ begann sie sofort mit der Vertraulichkeit, die Dienstboten Seiten entgegenzubringen pflegen, die sie nicht ganz „für voll“ ansehen. „Mädche Wagenräder, was? Alles schon für Sie bestimmt.“

Er lächelte, ohne eigentlich zu wissen, worüber.

Sein Lächeln erlosch aber, als sie fortfuhr: „Die Tafel wird heute prächtig aussehen. Nun wird’s aber Zeit, daß Sie sich in Ruhe setzen.“ Dabei betrachtete sie ihn mit einem Blick, als wolle sie sagen: „Wissen Sie – Sie können mir eigentlich recht leid thun.“

Zum Glück erparke sie ihm die Antwort, indem sie weiter schwatzte: „Eine Aule habe ich gemopht, bitte es aber nicht zu sagen. Denken Sie nur, ich traf den kleinen Budelmei drüben an der Ecke. Er hielt mich fest und bat so lange, mit ihm mal des Sonntags auszugehen, bis ich ihm eine Aule schenkte, um ihn nur los zu werden. Ist das ein verrätherischer Mensch! Der kann später mal die Klüfften malen, wenn ich erst als Liebhaberin auftreten werde...“ Nun will ich aber gehen, die Gnädige ist heute ganz außer Rand und Band.“

Trotzdem zögerte sie, als erwartete sie noch irgend eine Frage. Um ihn dazu herauszufordern, rief sie an den herausgehenden Rosen und lächelte ihn dann mit blühenden Augen an. Erst als sie sich plötzlich allein sah, verschwand sie mit einem Klitzenden hinter der Thür.

Schödel war in den Laden gegangen. Wenn hätte er seine Neugierde noch weiter befriedigt, aber er schämte sich bei dem Gedanken, plötzlich in die Lage gekommen zu sein, auf Umwegen alles Das zu erfahren, was man ihm direkt hätte mittheilen müssen.

Die Niederlegungslage kam über ihn, die auch durch die sich ankündende Hitze über: man konnte ihn nur genarrt haben, um ihm in später Stunde noch eine Ueberraschung zu bereiten, nicht verdrängt wurde.

Eine ganze Stunde lang hielt er sich in dem „Käfig“ auf, immer in der Hoffnung lebend, in der nächsten Minute würde das Klingelzeichen ertönen und Amaliens Stimme sich vernehmen lassen.

Als er kurz vor Abend schluß unfehliger Zuhörer einer leise geführten Unterhaltung zwischen den beiden ältesten Gehülfen war, aus der hervorging, daß Frau Deichmann

und Sohn gleich nach acht Uhr eingetroffen waren, empfand er eine tiefe Demüthigung, die ihn so stark ergriß, daß er sich leise wieder entfernte, um die Weiden nicht in den Glauben zu versetzen, er könnte sie belauscht haben.

Was mußten sie Alle, die in ihm bereits den zukünftigen Mitinhaber der Firma erblickten, davon denken, wenn seine schlimmste Ahnung in Erfüllung ginge!

Plötzlich kam eine Art Galgenhumor über ihn. Er öffnete die Hausthür und rief in den Laden hinein: „Wir wollen heute früher schlafen. Ich will mich noch umziehen.“

Das erschien ihm wie ein augenblicklicher kleiner Triumph; denn so konnte man annehmen, er würde in später Stunde noch oben in der Familie erwartet.

Es dauerte lange, ehe er in dieser Nacht die Ruhe fand. Mitternacht war längst vorüber, er hatte das Fortrollen eines Wagens unter dem Hause vernommen und seine Schlüsse daraus gezogen, als der große Begleiter Schlaf endlich wohlthunend die Hände nach ihm ausstreckte und die nagende Eifersucht in ihm stillte, die nach und nach drohend ihr häßliches Haupt erhoben hatte.

XVII.

Wie immer des Sonntags erhob er sich etwas später. Kaum aber war er fertig angekleidet, als es klopfte und Christine, die für seinen Koffer zu sorgen hatte, früher als sonst mit dem Tablet hereintrat, es in ihrer ebernen Nahe auf den Tisch stellte und dann erst, nachdem sie Tasse, Kännchen und Zuckerose in Reih und Glied hingepflegt hatte, in ihrem trüben Ton sagte: „Es ist ein Brief vom gnädigen Fräulein für Sie abgegeben worden. Hier liegt er.“

Ohne eine Antwort abzuwarten und ihn anzublicken, ging sie mit schweren Schritten hinaus.

Der Brief lag neben der Tasse und trug die Adresse: „An Herrn Paul Schödel. Hier.“

Eine Weile betrachtete er die zierliche, etwas verschwommene Handschrift, die er bereits zur Genüge kannte und deren Endschönung hinter einem Punkte ihm immer besonderen Spas verusacht hatte. Dann schnitt er mit dem Theelöffel das Couvert auf und las im Stehen Folgendes:

„Mein lieber Freund!“

Ich darf Sie wohl so nennen bei der Erinnerung daran, daß Sie mich schon als Kind gekannt haben und wir uns in letzter Zeit näher getreten sind, als es sonst zwischen Menschen mit ziemlich verschiedenen Anschauungen der Fall zu sein pflegt.

Wenn Sie diese Zeilen lesen, so dürfen Sie dreist annehmen, daß eine Nacht hinter mich liegt, die ich zum zweiten Mal nicht durchschlafen möchte. Glauben Sie mir: der Gedanke an das Weh, das ich Ihnen, den ich stets als eine offene und brave Natur kennen und schätzen gelernt habe, möglicherweise bereiten könnte, erscheint mir viel entschwerlicher als derjenige, ich könnte durch einen vielleicht unüberlegten Schritt unglücklich für mein ganzes Leben werden. Und was könnte Ihnen wohl, nachdem Sie diesen Brief zu Ende gelesen haben werden, Anderes übrig bleiben, als anzunehmen, ich würde mich durch die Heilrath mit dem Manne, dessen unsympathische Einwirkung auf mich Sie bisher kannten, bis an meines Lebens Ende unglücklich machen? Aber brechen Sie nicht gleich den Stab über mich, sondern lesen Sie weiter und bleiben Sie dabei hübsch ruhig.

Sie wissen, daß ich stets eine gehorsame Tochter war; meinem Vater gegenüber selbst über das Grab hinaus. Dieser Gehorsam gegen meinen selb entschlossenen Papa war die Veranlassung dazu, daß ich kein Hehl daraus machte, ich hätte Sie gern und würde mit Freuden Ihre Frau werden. Bestehen Sie mich nur nicht falsch! Der Gehorsam war nicht nur das Mittel zum Zweck, sondern auch die Ursache dazu, daß ich mit mir zu Rache ging und mit gutem Gewissen zu mir sagen konnte: Entweder Schödel oder Keinen.

(Fortsetzung folgt.)

Lanesen & Gawlick,

Laden: Gr. Burgstrasse 10. Zugang zur Fabrik: Dotzheimerstrasse 55 und verlängerte Blücherstr.

Färberei u. chem. Waschanstalt

Damen- u. Herren-Garderoben, Teppiche, Möbel- und Decorations-Stoffe etc. Gardinen-Wasch- und Spannerel, Decatir-Austalt.

Annahmestellen: Wellritzstrasse 10 bei Fr. Mohr. Moritzstrasse 12 bei Fr. Stolzenberg. 7899

Schnellste Bedienung. Mäßige Preise.

Glas! Porzellan!

Ausstattungs-geschäft.

Billigste Einkaufsquelle.

Grossartige Auswahl.

M. Stillger

gegr. 1858, 8345

10. Mühlengasse 10.



Binger Wein-Stube,

Wiesbadener Str. 14, nächst der Markthalle. Vorzügliche Schoppen im Zapf u. 25 Pf. an, in Flaschen und Gebinden entsprechend billig.

Peter Müller.

Fr. Exner,

Wiesbaden, Neugasse 14,

empfehlen in reicher Auswahl

Erstlings-, Kinder- und Damen-

* Wäsche. *

Schürzen, Strümpfe, Korsetts,

Handschuhe.

9271

Jacob Ulrich, Friedrichstraße 11,

empfehlen während der Gewandzeit:

Kräftigster der Wd. 25 und 30 Pf.

Präparirter Guter der Wd. 30 Pf. im Gut p. Wd. 27 Pf.

feinsten Weisses der Wd. 12, 18 und 24 Pf.

Diamantmehl,

feinstes aller Mühlen-, resp. Confectmehl,

Pfund 17 Pf.,

bei 50 Pfund à 16 Pf.

Weizenvorwurfmehl 000,

allerfeinstes Ruchmehl,

Pfund 14 Pf.

Bestfastiges Müllerbrod.

Kornbrod 36 Pf.

Witzbrod 22 Pf.

Witzbrod 41 Pf.

C. F. W. Schwank.

Schwalbacherstr. 49. Telephon 414.

Neuer Schleuder-Bienenhonig

in 1/2- u. 1/4-Pfd.-Gläsern, sowie im Anbruch

empfehlen in garantirt reiner Waare

Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Ausendese, täglich frisch, zu haben Wauergasse 13, Bart. z.

Sämmtliche Gemüse

billigst empfiehlt Adf. Meuss, Wessendstraße 1.

